

Er scheint  
jeden Wochentag früh  
9 Uhr. Inserate wer-  
den bis Nachmittag  
3 Uhr für die nächst-  
erscheinende Nummer  
angenommen.

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Preis  
vierteljährlich 15 Ngr.  
Inserate werden die  
gespaltene Zeile, oder  
deren Raum mit 5 Pf.  
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und  
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N<sup>o</sup> 152.

Dienstag, den 3. Juli.

1860.

## Tagesgeschichte.

In Betreff des Unglücksfalles in Berlin enthalten die hiesigen Blätter noch die berichtende Notiz, daß überhaupt 16 Personen unter den Trümmern des eisernen Daches verschüttet und schwer verletzt, resp. getödtet worden sind; 5 von diesen wurden bereits todt aus den Trümmern hervorgezogen, während 11 noch lebten, jedoch zum Theil so schwer verletzt waren, daß zwei von ihnen schon auf dem Wege nach der Heilanstalt, einer wenige Stunden nachher daselbst verstarben. Wodurch der Unfall selbst herbeigeführt worden, darüber verlautet zur Zeit noch nichts Zuverlässiges. Entweder ist die Construction des Gefüges fehlerhaft gewesen, oder die Last des eisernen Gebälkes (man sagt ungefähr 600 Ctr. Eisenwerk) für die weite Spannung von 110 Fuß zu schwer und dieses zu schwach gewesen, um sich selbst zu tragen. Einen wahrhaft herzzerreißenden Anblick gewährte es, als wenige Stunden nach dem Unfall auf die in der Stadt verbreitete Kunde von demselben von allen Seiten die Frauen, Kinder und Geschwister der dort beschäftigten und verunglückten Arbeiter weinend und wehklagend herbeiströmten, um ihre Angehörigen zu suchen, die sie nun zum Theil schon todt oder verstümmelt fanden.

**Naumburg, 14. Juni.** Das Publikum leidet noch immer an den Folgen einer verunglückten „Association zur Beschaffung billiger Lebensmittel,“ welche vor etwa drei Jahren gegründet wurde. Der Verein, geleitet von einem umsichtigen und intelligenten Manne, hatte sich eines fast beispiellosen Vertrauens zu erfreuen; die Mitglieder strömten massenweise hinzu, und da derselbe auf den von Schulze-Dehlißsch aufgestellten Grundsatz solidarischer Haftung basirt war, so wurden ihm auch von allen Seiten Darlehne angeboten und übergeben. Der Umsatz des Geschäfts belief sich schon in den ersten sechs Monaten auf mehrere tausend Thaler, und wohl die Hälfte der hier wohnenden Familienhäupter gehörten diesem Verein als Mitglieder an. Je mehr indeß derselbe an Ausdehnung gewann, desto größer ward auch die Zahl seiner Gegner, die Alles aufboten, ihn zu sprengen. Durch Intriguen, Rabalen und unaufhörliche Hezereien innerhalb des Verwaltungsraths selbst ward der Vorsteher zum Abtreten genöthigt, und von Stunde an schwand das Vertrauen und auch die Mitgliederzahl schrumpfte mit jeder Woche mehr zusammen. Der Unverstand hatte die Oberhand behalten; die Leitung war in ungeschickte Hände übergegangen; es wurde übel gewirthschaftet und die Folge war, daß der Verein, nachdem beträchtliche Schulden aufgelaufen waren, auseinanderging. Die erst mühsam erworbenen Utensilien wurden versteigert, aber der Erlös deckte die aufgehäuften Schulden nicht. Jetzt sind nun die Gläubiger flagbar geworden, und da die Mitglieder solidarisch haftbar waren, so ist auch keiner der Gläubiger gefährdet, sondern Einer muß für Alle und Alle müssen für Einen einstehen. Nur schade, daß dabei die eigentlich Schuldigen nicht betroffen werden, weil Sie, meist ohne Besitzthum, kaum angeziffen werden dürften. Einer der Hauptunruhestifter hat sich unlängst erschossen. So endete ein gemeinnütziges Unternehmen, das in spätern Jahren für die beteiligten Familien gewiß von den segensreichsten Folgen geworden wäre, bloß weil man den Unverstand zu seinen Rathgebern gewählt hatte. Durch das klägerische Auftreten der Gläubiger ist übrigens viel Unruhe und Besorgniß in die betreffenden Familien gekommen. (D. N. Z.)

Es gab eine Zeit, da hatte Erlangen für jeden Tag im Jahr einen Studenten; jetzt hat's die Universität auf 501 Studenten gebracht.

In Regensburg hat sich seit einiger Zeit das Schleimfieber heimisch gemacht. Sämmtliche Aerzte haben in einer Denkschrift

der städtischen Behörde die fehlerhafte Anlage der Abzugskanäle und deren nachtheiligen Einfluß auf das Brunnenwasser als Hauptveranlassung jenes Uebels bezeichnet.

**Frankfurt a. M., 27. Juni.** (D. N. Z.) Die dänische Regierung hat in einer neuerdings nicht bloß in Berlin übergebenen, sondern auch den übrigen europäischen Cabineten zugestellten Depesche die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über Schleswig zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht, und zwar bemüht sich die dänische Regierung, zu beweisen: 1) daß weder der Deutsche Bund noch Preußen irgend eine Berechtigung besäße, sich in die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig einzumischen; 2) daß Dänemark in den Verhandlungen von 1851—52 durchaus keine Verpflichtungen mit Bezug auf Schleswig übernommen habe; 3) daß die Zusagen, welche der König damals lediglich aus freier Machtvollkommenheit seinen Unterthanen mit Bezug auf Schleswig gegeben habe, vollständig erfüllt worden seien; 4) daß daher Deutschland nicht berechtigt sei, von dem 1852 getroffenen Abkommen zurückzutreten; und endlich 5) daß selbst, wenn der status quo ante wieder hergestellt werden könnte, Deutschland auch dann noch kein Recht besitzen würde, sich in die Angelegenheiten Schleswigs einzumischen.

— In der Hamburger Bürgerschaft ist am 27. Juni von einem einzelnen Mitgliede der Antrag eingebracht worden, die Bürgerschaft möge den Senat ersuchen, die königlich preussische Regierung aufzufordern, daß sie zur Herstellung einer rechtmäßigen Centralregierung Deutschlands die Initiative ergreife, indem sie eine Vertretung des deutschen Volks einberufe.

— Die „D. N. Z.“ bringt den Wortlaut der Anrede des Festpräsidenten Georgi an den Herzog von Coburg bei dem stattgefundenen Turnfeste. Dieselbe lautet:

Die Thatsache, daß, als der Gedanke an ein deutsches Turn- und Jugendfest aufstauete, die Wahl des Orts wohl nur auf eine Stadt, die in Ihren Landen liegt, fallen konnte, dürfte Ew. Hoh. beweisen, daß auch die deutsche Jugend zum Voraus gewußt hat, wie sehr Ew. Hoh. das Wachsen und Gedeihen unsers Vaterlandes am Herzen liegt. Wie sehr wir uns geehrt gefühlt hätten, wenn Ew. Hoh. den Verlauf des Festes selbst mit angesehen und erlebt hätten, so erkennen wir doch an, daß Ihre Abwesenheit durch weit dringendere Gründe veranlaßt war. Den Dank für dieses Fest, das glaube ich versichern zu dürfen, wird die deutsche Turnerschaft am besten dadurch bekräftigen, daß sie, wenn die Stunde der Gefahr schlägt, am liebsten unter Ew. Hoh. Führung für des Vaterlandes Ehre und Freiheit gegen jeden Feind einstehen wird!

Die Antwort des Herzogs von Coburg hatten wir bereits in Nr. 149 d. Bl. mitgetheilt.

**Bremen, 27. Juni.** Gestern Abend wurde Dr. Victor Böhmert, Redacteur des Bremer Handelsblatts, zum zweiten Syndicus der Handelskammer erwählt. Die Wahl ist um so ehrenvoller, als sie sonst nicht auf einen Nichtbremser zu fallen pflegt. Dr. Böhmert, aus Roschwein im Königreiche Sachsen stammend, verfolgte anfangs die juristische Laufbahn, bis eine gekrönte Preisschrift über Gewerberecht und Roscher's Einfluß ihn der nationalökonomischen Presse zuführten. Er begründete in Heidelberg die Zeitschrift Germania, aus der später Pickford's Volkswirtschaftliche Monatschrift wurde. Ende 1856 übernahm Dr. Böhmert an Klauhold's Stelle die Redaction des Bremer Handelsblatts. In dieser Stellung hat er zur Gründung der volkswirtschaftlichen Congresse bei weitem das Meiste beigetragen und eine Agitation für Gewerbe-freiheit begonnen, die durch ganz Deutschland nicht weit mehr von ihrem Ziele entfernt ist. Böhmert's Wahl wirkt auf die Ansichten und Gesinnungen der hiesigen Handelskammer somit das günstigste Licht.